

**Zeitschrift:** Scholion : Bulletin  
**Herausgeber:** Stiftung Bibliothek Werner Oechslin  
**Band:** 12-13 (2020-2021)

**Artikel:** Wie Aegidius Gernuche auf den Index (librorum prohibitorum) kam  
**Autor:** Lanthemann, Christoph  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-953567>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 27.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

WIE AEGIDIUS GERNUCHE AUF DEN  
INDEX (LIBRORUM PROHIBITORUM) KAM

Unter diesem Titel hinterliess unser leider viel zu früh verstorbener Bibliothekar Volker Dinkels Quellenmaterial zu einem Autor namens Aegidius Gernuche und weckte so meine Neugierde, weitere Forschungen anzustellen. Vor seiner Tätigkeit in der Bibliothek Oechslin arbeitete Dinkels einige Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim DFG-Projekt *Römische Inquisition und Indexkongregation in der Neuzeit (1542–1966)* des Seminars für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte der Universität Münster. Aufgrund dieser Tätigkeit war er natürlich aufmerksam auf Autoren, die auf dem Index der verbotenen Bücher der katholischen Kirche stehen.

Dinkels fand heraus, dass es den auf den Index gesetzten Autor namens Aegidius Gernuche nie gab. Vielmehr handelt es sich um den lutherischen Theologen Aegidius Strauch, der als vielseitiger Wissenschaftler im 17. Jahrhundert lebte. Dessen Leben war sehr bewegt und wird hier kurz skizziert.<sup>1</sup> Strauchs Grossvater musste 1567 Brabant aufgrund seiner lutherischen Gesinnung verlassen und floh nach Wittenberg zu Verwandten. Dort wurde am 21. Februar 1632 Aegidius Strauch geboren. Ab seinem 14. Lebensjahr studierte er Geschichte, Mathematik und orientalische Sprachen an der Universität und wurde bereits 1656 zum ausserordentlichen Professor für Geschichte ernannt. Drei Jahre später erhielt er zusätzlich eine Professur in Mathematik und beschäftigte sich unter anderem mit Astronomie. Diese Stelle reichte er aber an seinen Bruder Michael (1635–1709) weiter, wechselte zur Theologie und wurde 1666 in diesem Fach ebenfalls Professor.

In jener Zeit herrschte ein theologischer Disput, der sogenannte ‘Synkretistische Streit’, in den sich Strauch alsbald einmischte. Um diese theologische Streitfrage richtig einordnen zu können, muss man sich die Zeitumstände vor Augen halten: Mit dem Ende des Dreissigjährigen Kriegs 1648 waren zwar die Kriegshandlungen vorbei, doch zurück blieb ein Trümmerhaufen. Verwüstet waren Landstriche wie Seelen, und einen eigentlichen Sieger gab es nicht. Der Zwist entzweite nicht nur die grossen zwei Konfessionen Katholizismus und Protestantismus, die Protestanten stritten auch untereinander (Lutheraner versus Reformierte, das heisst Calvinisten), und sogar innerhalb des Lutheranismus wurde um das rechte Verhältnis zu den Andersgläubigen gerungen. Zwei Lager standen sich hier gegenüber: die orthodoxen Lutheraner unter Abraham Calov (1612–1686) und die versöhnlich gestimmten Synkretisten unter Georg Calixt (1586–1656). Letzterer entwickelte den ‘Consensus antiquitatis’ (die Gegenseite sprach vom ‘Consensus quinquesaecularis’), das heisst die Idee, dass spätere Differenzen in der Kirchenlehre gegenüber der Übereinkunft, die in den ersten rund fünfhundert Jahren des Christentums erzielt worden sei, unbedeutend wären und sich alle christlichen Konfessionen einigen sollten. Der Streit verlief in drei Phasen von 1645 bis zu Calovs Tod 1686 und beschäftigte auch die Politik auf höchster Ebene. Es obsiegte schliesslich das konservative Lager. Strauch war ein Kollege von Calov und vertrat wie dieser vehement die konservative lutherische Position. Diese wird deutlich in seiner 1668 erschienen Verteidigung des *Consensus repetitus fidei vere*

*Lutheranae*. In jenem Werk (ursprünglich 1655 erschienen, 1666 von Calov neu aufgelegt und gegen Calixts Sohn Friedrich Ulrich gerichtet) wird in 88 Punkten die Lehre der orthodoxen Lutheraner verteidigt. Strauch wurde so zu einer bekannten, aber auch umstrittenen theologischen Persönlichkeit.

Obwohl der Kurfürst von Sachsen ihm stets wohlgesonnen war, verliess Strauch ein Jahr später Wittenberg, um in Danzig eine Stelle als Pastor an der Trinitätskirche sowie als Rektor des Gymnasiums anzutreten. In der freien Stadtrepublik unter polnischer Herrschaft herrschte wie in anderen polnischen Städten der Protestantismus vor mit Dominanz des Luthertums. Der Rat von Danzig war ständig am Lavieren aufgrund der speziellen Lage der Hafenstadt im katholischen Polen, nahe bei Brandenburg-Preussen mit reformiert gesinntem Kurfürsten und umworben von den lutherischen Schweden in Vorpommern. Strauch sorgte mit seinem radikalen Luthertum und seiner Polemik nicht nur gegen die Katholiken, sondern auch gegen Reformierte und Synkretisten am neuen Ort bald für Unruhe. Die Situation eskalierte mit der Publikation *Die Tage Purim* (wohl Ende 1672 erschienen). In diesem Werk wurden drei Predigten abgedruckt, welche Strauch anlässlich der Reformationsfeste 1670–1672 gehalten hatte und deren Inhalt sich traditionsgemäss gegen den Katholizismus richtete. Versteckt darin war aber auch eine Kritik der Vertreter der dritten Ordnung (100 Abgeordnete der Zünfte) an den Privilegien des Stadtrates.<sup>2</sup> Der Rat wertete diese Schrift als Provokation gegen den Religionsfrieden im katholischen Königreich Polen. Nach einer Zuspitzung des

Konflikts sowie Problemen am Gymnasium setzte der Rat am 27. Dezember 1673 Strauch von seinen Ämtern ab. Die Folge war ein Streit, der unter dem Namen ‘Strauchsche Händel’ in die Geschichte einging. Die Vertreter der dritten Ordnung widersetzten sich dieser Anordnung und verlangten die Wiedereinsetzung Strauchs in seine Ämter. Obwohl Strauch die Bevölkerung auf seiner Seite hatte, stand ihm der Rat und die Geistlichkeit feindselig gegenüber. Erst nach jahrelangen Querelen erlangte Strauch dank dem Druck der dritten Ordnung am 30. August 1675 seine Ämter wieder.

Strauch hatte inzwischen aber beschlossen, sich aus seiner schwierigen Lage zu befreien und eine Stelle als Pastor im damals schwedischen Greifswald anzunehmen, tatsächlich wollte er weiter nach Hamburg, wo er ebenfalls als Pastor gewählt worden war. Seine Reise im Herbst 1675 auf einem eigens dafür gekauften Schiff wurde jedoch in der Ostsee von den Preussen gestoppt und er in Haft genommen. Die Feindschaft von Brandenburg-Preussen hatte er sich zum einen selber zuzuschreiben wegen seiner Reden gegen die Reformierten. Der Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg-Preussen (1620–1688) bekannte sich zum reformierten Glauben und betrieb mit der Aufnahme von Zehntausenden von Hugenotten eine aktive und tolerante Religionspolitik. Zum anderen wurde Strauch aber auch sein Kontakt zum schwedischen Diplomaten Anders Lilliehöök (1635–1685) zum Verhängnis, der ihm die Stelle in Greifswald vermittelt hatte. Dieser Vorwurf wog schwer, denn zwischen Schweden und Brandenburg herrschte zu jener Zeit Krieg (der



Abb. 1: Andreas Stech, Portrait Aegidius Strauch, Kupferstich, gestochen von Elias Hainzelmann, 1682 (Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, PPN663948754)

Aegidius Strauch mit Perücke und einem markanten, zweigeteilten Bart. Diesen liess er sich erst während der Haftzeit wachsen und trug ihn nach seiner Entlassung weiterhin, wohl in demonstrativer Absicht.

Nordische Krieg von 1674 bis 1679). Dass er, wie behauptet wurde, Spionage für die Schweden betriebe, konnte ihm allerdings nicht nachgewiesen werden.

Strauch verbrachte zweieinhalb Jahre in Haft, obwohl viele, auch sehr mächtige Unterstützer unentwegt seine Freilassung forderten: neben seiner Frau und Freunden die Zünfte und der Rat von Danzig, die Kirchgemeinde in Hamburg, der schwedische Statthalter in Pommern, der Kurfürst von Sachsen und die sächsischen Herzöge sowie der polnische König. Strauch war definitiv zu einem Ball im europäischen Mächtespiel geworden. Erst eine Danziger Delegation im Auftrag des Stadtrates führte schliesslich zum Erfolg, und Strauch wurde am 9. Juli 1678 aus der Haft entlassen. Die Bedingung für die Freilassung

war, dass er unter Eid schwor, keinerlei Kritik aus Rache am Kurfürsten auszuüben und weder mit den Schweden noch den mit ihnen verbündeten Franzosen Kontakte zu pflegen. Zurück in Danzig wurde er triumphal empfangen und wieder in seine Ämter eingesetzt, nachdem die religiösen Zwiste als vergangen und obsolet bezeichnet worden waren. Allerdings starb Strauch bereits am 13. Dezember 1682, sicherlich auch an den Folgen seiner Haftbedingungen (Abb. 1).

Doch wie gelangte Strauch nun auf den Index und warum nicht unter seinem richtigen Namen, sondern als Aegidius Gernuche? Ersteres ist leicht erklärt: Das indizierte Werk *Breviarium Theologicum, Accuratori Methodo, In Forma Definitionum, Conscriptum* enthält eine Erläuterung der richtigen christlichen

Lehre, das heisst de facto des Luthertums in 28 Punkten (Locus I.–XXVIII.), ausgebreitet auf 610 Seiten (ermittelt, mit Paginierfehlern, nicht wie angegeben auf 920 Seiten). Das Buch erschien 1680 bei David Friedrich Rheté in Danzig, Strauch begann mit der Abfassung aber bereits vierzehn Jahre früher auf Anregung Herzog Ernsts I. von Sachsen-Gotha-Altenburg (mit Beinamen 'der Fromme'), wie er am Anfang der Widmung erläutert. Die Widmung selbst war an den Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg-Preussen gerichtet, also eine Art Friedensangebot an denjenigen, der ihn hatte verhaften lassen, doch verbunden mit einer gewissen Ironie zu dessen Beschämung. Geplant war ursprünglich ein Umfang von nur rund 200 Seiten, wie das Inhaltsverzeichnis mit den veralteten, nicht korrigierten Seitenzahlen zeigt (Index I). Das Werk wuchs aber mit seinen rund 600 Seiten weit über ein 'kurzes' Breviarium hinaus. Im letzten Anhang seines Werkes (Index III) listet Strauch in alphabetischer Reihenfolge verschiedene Ketzerguppen auf ("Praecipuorum errorum in doctrina et vita, quibus hae definitones opponuntur."), zu welchen er neben den Reformierten und den Synkretisten auch die Päpste zählte ("Pontificii" auf einem Umfang von rund zehn Seiten). Dies dürfte, neben dem ohnehin lutherischen Grundtenor, genügt haben, um das Werk am 25. Januar 1684 als häretisch auf den Index der katholischen Kirche zu setzen.

Wie aber kam es zu dem seltsamen Namen Aegidius Gernuche? Im 2002 erschienenen Katalog *Index librorum prohibitorum: 1600–1966* des spanisch-kanadischen Historikers Jesús Martínez de Bujanda heisst es zum be-

sagten Titel von Gernuche: "Ce titre attribué à A. Gernuche qui figure dans le catalogue de la Bibliothèque Casanatense à Rome, n'a pas été retrouvé."<sup>3</sup> Bujanda fand keine Informationen zu diesem Buch oder wohl besser gesagt nichts zu einem Autor namens Gernuche und vermutete deshalb eine Verwechslung mit dem Werk *Breviarium theologicum, continens definitiones, descriptiones et explicationes terminorum theologorum* von Jean Polman, einem Kanoniker in Cambrai, das ab 1650 in mehreren Editionen verlegt wurde. Die kurz vor der Indexierung erschienene Ausgabe von 1682 (Paris: Witwe von Georges Josse; auch Paris: Charles Angot) trägt den Vermerk "Editio ultima, aucta, et a mendis expurgata", was Bujanda als weiteren, aber wie wir nun wissen falschen Hinweis auf dieses Werk deutete.<sup>4</sup> Zudem stellt sich die Frage, warum Jean Polman mit seinem Werk nicht unter seinem richtigen Namen im Index vertreten ist.

Dass es Strauchs Werk war, das auf den Index kam, zeigt ein Blick auf das originale Titelblatt: Der lateinische Titel *Aegidii Strauchs/ S.S. Theol. D. & Prof. P. Pastoris & Gymnasii Rectoris, Breviarium Theologicum, Accuratiore Methodo, In Forma Definitionum, Conscriptum* wurde mit Grossbuchstaben in Antiqua gesetzt, nur der Name des Autors wie damals üblich in Fraktur, da er deutscher Herkunft war (Abb. 2). Nun muss man sich vor Augen halten, dass Frakturschriften nicht leicht zu lesen sind, zumal wenn es sich um einzelne Grossbuchstaben und unbekannte deutsche Eigennamen handelt. Auch im fernen Rom in der Index-Kongregation mangelte es offenbar an diesen Kenntnissen, und so kam es, dass die Buchstabenfolge S-T-R-A-U-C-

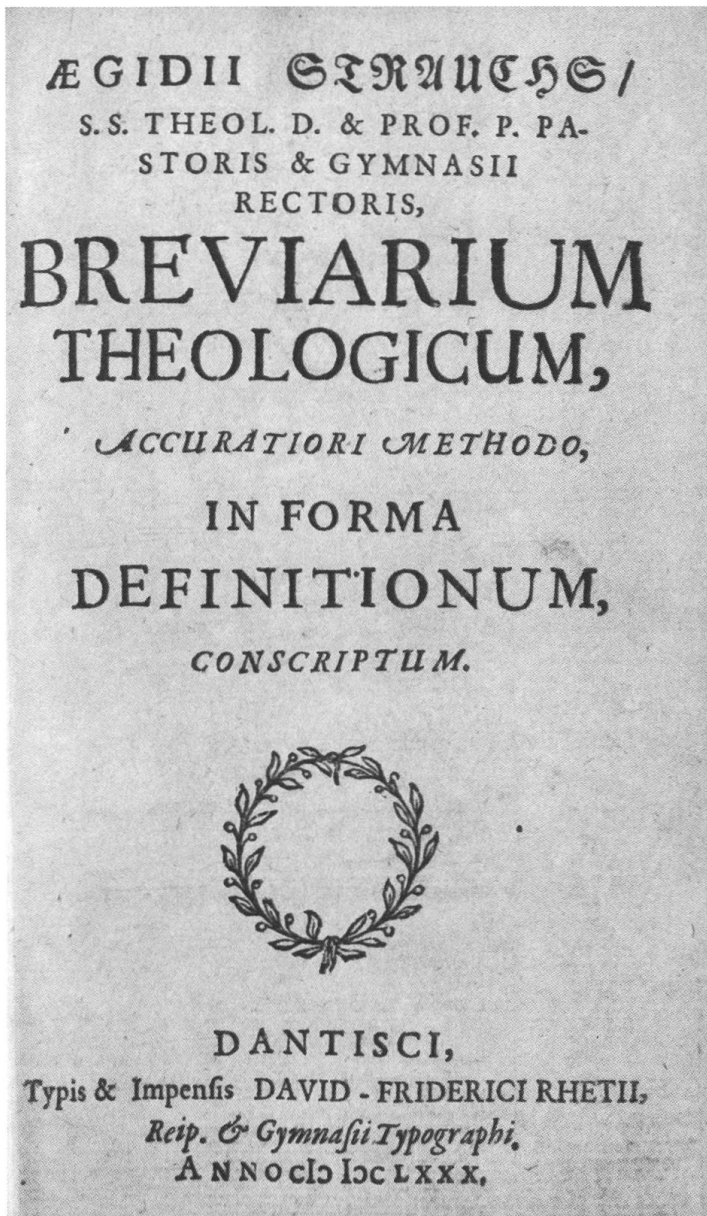


Abb. 2: Aegidii Strauchs [...] Breviarium Theologicum, Accuratori Methodo, In Forma Definitionum, Conscriptum, Dantisci [Danzig]: Typis & Impensis David-Friderici Rhetii, Reip. & Gymnasii Typographi, 1680 (Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, 8 Theol.XXVIII,69)

Das Werk von 1680, das vier Jahre später auf den Index der verbotenen Bücher gelangte. Auf der ersten Zeile der Nachname des Autors im Genitiv, der in Rom fälschlich als GERNUCHE transkribiert wurde. Auch am Schluss der Widmung steht Strauchs Nachname in Frakturschrift, hier ohne Genitiv-S.

H-S als G-E-R-N-U-C-H-E transkribiert wurde. Nicht einmal sehr logisch übrigens, da man das S am Anfang für ein G, das identische Zeichen am Schluss aber für ein E hielt und auch das anders aussehende T als E las. Wir wissen nicht, wie das Werk nach Rom gelangte, ob eher zufällig oder gezielt durch einen von Strauchs (katholischen) Feinden. Im letzteren Falle wäre der falsch geschriebene Name des Autors jedoch wohl schnell bemerkt und korrigiert worden.

Strauch war ein intelligenter Mann, doch stand er sich mit seiner festen religiösen Überzeugung wohl selber im Wege. Der His-

toriker Adolf Schimmelpfennig (1815–1887), wie Strauch ebenfalls ein lutherischer Theologe, urteilte hart über ihn in der *Allgemeinen Deutschen Biographie*: “Für das Reich Gottes hat St. wenig Frucht geschafft; zum Theologen fehlte es ihm nicht an Gelehrsamkeit, wol aber an Milde und Liebe; er hätte bleiben sollen, was er war, Historiker, Mathematiker, Astronom.”<sup>5</sup> So besitzt die Bibliothek Werner Oechslin von Aegidius Strauch denn auch kein theologisches Werk, sondern ein praktisches mathematisches Handbuch mit Logarithmentafeln für die Berechnung von Sinus- und Tangensfunktionen: *Aegidii Strauchii, Tabellen,*

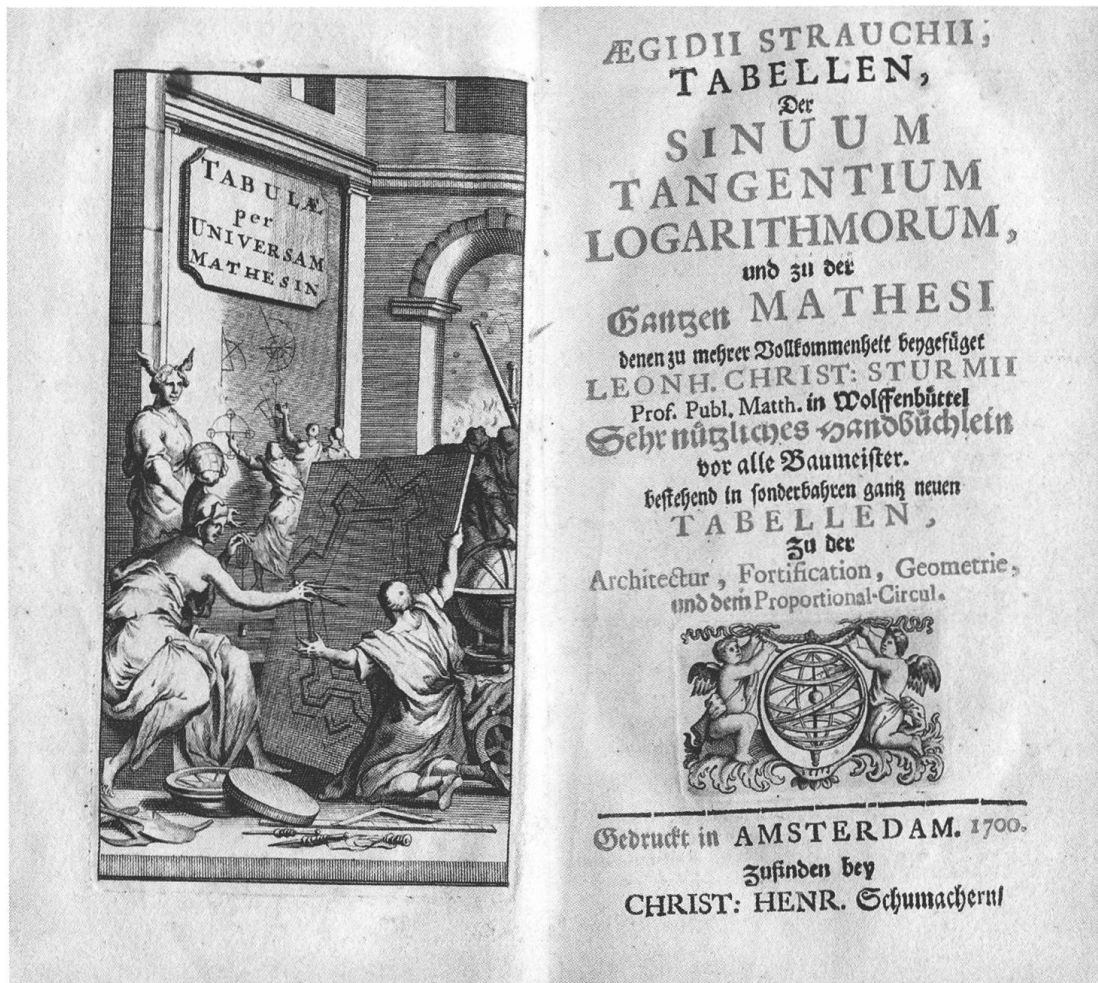


Abb. 3: Aegidii Strauchii, Tabellen, Der Sinuum Tangentium Logarithmorum, und zu der Gantzen Mathesi denen zu mehrer Vollkommenheit beygefüget Leonh. Christ: Sturmii Prof. Publ. Matth. in Wollffenbüttel Sehr nützlichcs Handbüchlein vor alle Baumeister. bestehend in sonderbahren ganz neuen Tabellen, zu der Architectur, Fortification, Geometrie, und dem Proportional-Circul. Gedruckt in Amsterdam [Wittenberg?]: zufinden bey Christ: Henr. Schumachern, 1700

Das Tafelwerk mit Berechnungstabellen war als praktisches Handbuch für Baumeister konzipiert. Der Hauptteil stammt von Aegidius Strauch, der Anhang vom Herausgeber, dem Architekturtheoretiker Leonhard Christoph Sturm.

*Der Sinuum Tangentium Logarithmorum, und zu der Gantzen Mathesi [...]* (verlegt von Christian Heinrich Schumacher und gedruckt um 1700 in Amsterdam, Verlagsort war wohl Wittenberg, Abb. 3). Diese Tabellen waren vom Architekturtheoretiker Leonhard Christoph Sturm (1669–1719) zusammen mit eigenen Tabellen als Anhang (*Vade Mecum Architectonicum*) in einem Band herausgegeben worden und sollten so gemäss Untertitel als “Sehr nützlichcs Handbüchlein vor alle Bawmeister” dienen.<sup>6</sup> Demnach verfolgte das kompilierte

Werk einen überaus praktischen Zweck. Wie Sturm betonte, gebühre unter allen Gelehrten das grösste Lob den Erstellern von mathematischen Tabellen, wobei er “unserem berühmten Strauchio billig die Oberstelle” einräumte.<sup>7</sup> Für diese Ausgabe seien die Tabellen von Strauchs Bruder Michael, der dessen Stelle als Mathematikprofessor in Wittenberg hatte übernehmen können, nochmals durchgesehen worden.<sup>8</sup> Es war dieser Titel, der unseren Bibliothekar Volker Dinkels dazu anregte, mehr über den Autor Strauch zu erfahren, um so

schliesslich herauszufinden, dass er identisch ist mit dem bis dato unbekanntem, auf den römischen Index gesetzten imaginären Ketzer namens Aegidius Gernuche.

*Christoph Lanthemann*

*christoph.lanthemann@bibliothek-oechslin.ch*

- 1 Die folgenden Ausführungen beruhen im Wesentlichen auf Wolfgang Armin Strauch, *Dr. Aegidius Strauch: Gefangener des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg*, Hamburg: tredition, [2018], ergänzt durch eigene Untersuchungen.
- 2 Vgl. Strauch 2018, *Dr. Aegidius Strauch*, op. cit. (wie Anm. 1), S. 87–89.
- 3 Jesús Martínez de Bujanda, *Index librorum prohibitorum: 1600–1966, Index des livres interdits*; 11, Sherbrooke (Que.): Centre d'Etudes de la Renaissance, Université de Sherbrooke, 2002, S. 381.
- 4 Id., S. 381.
- 5 Adolf Schimmelpfennig, *Strauch, Aegidius*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 36 (1893), S. 525–527, hier S. 527.
- 6 Der Hauptteil mit 562 Seiten stammt von Aegidius Strauch, das Vorwort und die Einleitung mit 46 Seiten sowie der erwähnte Anhang mit 101 Seiten hingegen vom Herausgeber Leonhard Christoph Sturm. Vgl. dazu Werner Oechslin, „Quae sub humanum intellectum cadunt“, oder: Was das Nachdenken über Architektur betrifft, in: Werner Oechslin, Tobias Büchi und Martin Pozsgai, *Architekturtheorie im deutschsprachigen Kulturraum 1486–1648*, Basel: Colmena, 2018, S. 11–141, hier S. 87, dazu die Abbildungen 80, 82–83.
- 7 Leonhard Christoph Sturm, in: *Aegidius Strauch, Tabellen, Der Sinuum Tangentium Logarithmorum, und zu der Gantzen Mathesi denen zu mehrer Vollkommenheit beygefüget Leonh. Christ: Sturmii Prof. Publ. Matth. in Wolffenbüttel Sehr nützlich Handbüchlein vor alle Baumeister. bestehend in sonderbahren gantz neuen Tabellen, zu der Architectur, Fortification, Geometrie, und dem Proportional-Circul. Gedruckt in Amsterdam [Wittenberg?]: zu finden bey Christ: Henr. Schumachern, 1700, S. 5 (Vorrede).*
- 8 Id., S. 8 (Vorrede).